



Gemeinden und ökologische Netzwerke im Alpenraum

Welche Rolle spielen Gemeinden für die Vernetzung von Lebensräumen von Tieren und Pflanzen?

Gemeinden besitzen und verwalten einen Grossteil des Landes. Sie können somit entscheidenden Einfluss auf die Nutzungsformen nehmen. Davon wiederum hängt die Qualität der Lebensräume und deren Verbindungen ab. Verbundene Lebensräume bzw. Biotopverbunde kommen nicht

Die insgesamt 6000 Gemeinden im Alpenraum sind wichtige Partner, um mit gezielten Massnahmen vernetzte Naturräume zu schaffen.

nur den Tieren und Pflanzen zugute, sondern auch den Menschen. Ein lebenswertes Umfeld mit einer abwechslungsreichen, für die Naherholung geeigneten Landschaft und mit hoher Biodiversität steigert nicht nur die Lebensqualität der Bevölkerung, sondern auch die touristische Attraktivität einer Region. Den Gemeinden stehen zahlreiche

Instrumente zur Verfügung, um den Erhalt und die Wiederherstellung vernetzter Naturräume zu unterstützen, u.a. die Landnutzungsplanung, Gemeindebeschlüsse und die Öffentlichkeitsarbeit. Weiters können

Gemeinden in verschiedenen Sektoren Massnahmen ergreifen, beispielsweise in der Forst-, Land- und Wasserwirtschaft.

Jede Massnahme,

die eine Gemeinde umsetzt, ist wichtig. Am wirksamsten ist es, wenn die Massnahmen nicht isoliert umgesetzt werden, sondern in eine ganzheitliche Strategie zur Schaffung eines ökologischen Verbundes eingebunden sind. Hier kommt der Landnutzungsplanung eine zentrale Bedeutung zu. In ihr sollten Verbundachsen und Vorrangflächen für

die Vernetzung ausgewiesen und in sämtlichen Planungen berücksichtigt werden. Ein entsprechendes Biotopverbundskonzept ist eine gute Grundlage, um Massnahmen zur Sicherung und Verbesserung der einzelnen Elemente eines ökologischen Verbundes zielgerichtet umzusetzen. Interessierte Gemeinden erhalten weitere Informationen unter www.alpine-ecological-network.org und www.econnectproject.eu oder bei aurelia.ullrich@cipra.org.

Viel beitragen können die Gemeinden auch, wenn sie ihre Bevölkerung über das Thema informieren. Denn jeder und jede Einzelne kann die Umsetzung eines ökologischen Verbundes in den Alpen voranbringen.

Initiative
Ökologisches Kontinuum



Die Infoblätter «Ökologische Netzwerke im Alpenraum» sind elektronisch verfügbar und kostenlos bestellbar unter www.alpine-ecological-network.org

Die Reihe der thematischen Infoblätter wurde von der Initiative Ökologisches Kontinuum in deutscher, französischer und italienischer Sprache herausgegeben, um die Umsetzung ökologischer Netzwerke zu fördern, insbesondere im Rahmen des ECONNECT-Projekts: www.econnectproject.eu
Die Initiative Ökologisches Kontinuum wird vom Netzwerk Alpiner Schutzgebiete ALPARC, dem WWF Alpenraumprogramm, dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung ISCAR und von der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA getragen. Sie wird von der schweizerischen MAVA Stiftung für Natur finanziert.

Herausgeberin: CIPRA International, Schaan/FL. Graphische Gestaltung: Bräm Grafik Kunst, Sargans/CH, Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL, auf FSC-Papier gedruckt. Copyrights: Titelseite: Alparc, Seite 2: Abbildung ökologischer Korridore: Maletzky A., et al. (2010): Biotopverbund für die Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee. Ein Modellprojekt. Naturschutzbeiträge 37/10. 158 Seiten. ISBN 978-3-901848-39-1, Feuerfalter: Wikipedia Commons **Juli 2010**

So kann die Gemeinde beitragen!

✓ Eine kleinräumig strukturierte, extensive Kulturlandschaft erhalten

- Hecken und Trockenmauern erhalten, pflegen und neu anlegen
- Streuobstwiesen und Hochstammbäume pflegen und erhalten
- Extensive Grünlandnutzung auf Sonderstandorten fortführen

✓ Touristische Attraktivität steigern

- Vernetzte Lebensräume touristisch in Wert setzen, z.B. durch Führungen, Lehrpfade oder spezielle Wanderwege

✓ Bevölkerung sensibilisieren

- Über die Bedeutung der auf kommunaler Ebene verbundenen Lebensräume informieren
- Pflegemassnahmen zur Förderung des Biotopverbundes gemeinsam mit Bevölkerungsgruppen durchführen

✓ Gewässer renaturieren und pflegen

- Natürliche Strukturen durch Renaturierungs- und Pflegemassnahmen durch die Anlage von Uferandstreifen bzw. -gehölzen erhalten und neu schaffen

✓ Massnahmen in der Forstwirtschaft unterstützen

- In besonders schutzwürdigen

Wäldern Ruhezone einrichten

- Strukturen wie Horst- und Höhlenbäume, Alt- und Totholzinseln oder strukturreiche Waldränder erhalten und neu schaffen

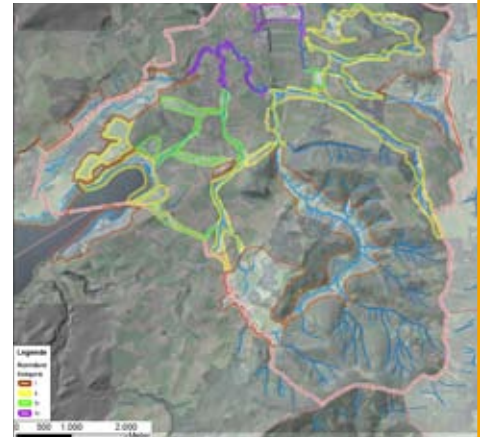
✓ Massnahmen im Bereich Verkehr umsetzen

- Wildkorridore in der Strassenplanung berücksichtigen und Grünbrücken anlegen, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen
- Freiflächen zwischen Infrastrukturen mit einheimischem Saatgut und standortgerechter Begrünung aufwerten

✓ Biotopverbund in der Landnutzungsplanung berücksichtigen

- Biotopverbundskonzepte erstellen und ausgewiesene Verbundachsen in allen Planungen berücksichtigen
- Bei der Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen den Biotopverbund fördern

Weitere Ideen zur Unterstützung des ökologischen Verbundes in allen relevanten Sektoren finden sich in den jeweiligen spezifischen Infoblättern z.B. zu Land-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie im Massnahmenkatalog: www.alpine-ecological-network.org (en) unter Continuum Initiative/Measures.



Vielfalt für Neumarkt

Auf Initiative des Netzwerks Natur Salzburg wurde für die Gemeinde Neumarkt am Wallersee/A von 2007 bis 2009 ein Biotopverbundkonzept entwickelt. Basierend auf der Untersuchung von Feuchtflächen und Vegetation sowie der Beobachtung von fast 450 Tierarten wurden insgesamt

16 Biotopverbundachsen und ökologische Vorrangflächen ausgewiesen, die alle in das Räumliche Entwicklungskonzept 2008 übernommen wurden.

Der seltene Kleine Feuerfalter (*Lycaena phlaeas*) und viele andere Tiere und Pflanzen profitieren nun davon.

www.vielfaltleben.at/article/articleview/81282/1/29332 (de)



Warum ökologische Vernetzung?

Die Alpen gehören zu den Gebieten mit der grössten biologischen Vielfalt in Europa. Tiere und Pflanzen benötigen im Laufe ihres Lebens-, Jahres- oder Tageszyklus Zugang zu unterschiedlichen

[Biodiversität erhalten]

Ressourcen und Lebensräumen, um sich artgerecht ernähren, ausbreiten und vermehren zu können. Bei ihren Wanderungen müssen sie dabei oft etliche Hindernisse überwinden. Zudem sind die Arten von der Einschränkung des Lebensraums betroffen, die menschliche Aktivitäten wie intensive Landnutzung und die zunehmende Zersiedlung der Landschaft verursachen.

Die Vernetzung – und damit die Erreichbarkeit – der verschiedenen Gebiete hat daher einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben von Populationen und Arten. Angesichts des Klimawandels gewinnt die Vernetzung zunehmend an Bedeutung. Die von den veränderten Klimabedingungen betroffenen Arten kön-

nen neue, für sie geeignete Lebensräume finden und ihr Areal verlagern.

Konkrete Aktionen zur Schaffung ökologischer Netzwerke werden bisher vor allem auf lokaler Ebene umgesetzt. Verbundene Lebensräume sind aber nicht nur kleinräumig wichtig. Einige Tierarten wie zum Beispiel der Luchs, grosse Huftiere wie der Rothirsch oder Greifvögel wie der Bartgeier benötigen grossflächige, naturnahe Lebensräume. Um diese Arten in den Alpen zu erhalten, ist eine alpenweite Zusammenarbeit nötig. Vernetzungsmassnahmen verbessern nicht nur die Lebensbedingun-

[Den Menschen zu Gute]

gen von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Natürliche und naturnahe Gebiete kommen auch den Menschen zu Gute, beispielweise als Erholungsraum oder als Schutz vor Naturgefahren.

Es existieren bereits zahlreiche Abkommen, Vereinbarungen und Initiativen, die ökologische Vernetzung fördern. Die Alpenländer haben sich mit dem Natur-

schutzprotokoll der Alpenkonvention und mit der Biodiversitätskonvention zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt verpflichtet. Auf europäischer Ebene wird aktiv am Aufbau eines paneuropäischen Netzwerks gearbeitet, in dem die Alpen eine zentrale Rolle spielen. Die ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete oder Smaragd-Flächen sind wichtige Bausteine dieses Vorhabens. In diese Vereinbarungen und Initiativen sind wir alle, oft ohne es richtig zu wissen, eingebunden. Damit ein alpenweites ökologisches Netzwerk erfolgreich umgesetzt werden kann, ist es grundlegend, dass alle Akteure und auch die Bevölkerung einbezogen werden.

Die Natur in den Alpen in Zahlen:

- 4500 Pflanzenarten
- 45 % davon bis im Jahre 2100 vom Aussterben bedroht
- 450 km² für ein Luchsrevier
- 900 zumeist unverbundene Schutzgebiete